

Kooperation ermöglicht Einblicke in den Ambulanten Pflegedienst

Die Schüler der Gesundheits- und Krankenpflegeschule des Herz-Jesu-Krankenhauses in Dernbach absolvieren einen Teil ihrer Ausbildung auch in den Caritas-Sozialstationen

Die Kooperation macht es möglich: Gesundheits- und Krankenpflegeschülerin Lena Heibel von der Gesundheits- und Krankenpflegeschule des Herz-Jesu-Krankenhauses in Dernbach und Markus Lenz, Pflegefachkraft und Praxisanleiter beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn, gehen gemeinsam auf Tour zu den Patienten.



Jeder hat den Wunsch, bis ins hohe Alter in den eigenen vier Wänden wohnen zu können. Am besten noch ohne fremde Hilfe. Wer irgendwann doch Hilfe im Alltag benötigt, aber weiter zu Hause leben will, dem stehen die Pflegefachkräfte der Caritas gerne zur Seite. Seit mehr als 40 Jahren schon gibt es die Caritas-Sozialstationen im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis.

Tagtäglich machen sich die Mitarbeiter von Montabaur (Sozialstation Montabaur-Wallmerod), Ransbach-Baumbach (Sozialstation Wirges-Selters-Kannenbäckerland), Westerburg (Sozialstation Westerburg-Rennerod) und Lahnstein (Sozialstation Lahnstein-Braubach) auf den Weg zu den Patienten. Allein im Jahr 2016 wurden in beiden Landkreisen 3.224 Menschen betreut und gepflegt. Unglaubliche 1.785.438 Dienstkilometer haben die Mitarbeiter der vier Sozialstationen dabei zurückgelegt. Bei so vielen Kilometern auf den Straßen der Region ist es kein Wunder, dass wohl jedem schon mal eines der kleinen weißen Autos mit dem roten Caritas-Kreuz begegnet ist. Drin sitzt dann meist eine Pflegekraft, denn in der Regel sind die Mitarbeiter der Sozialstationen alleine auf ihren jeweiligen Touren unterwegs. Allerdings kommt es auch schon mal vor, dass eine weitere Person mit im Auto ist und auf dem Beifahrersitz Platz genommen hat. Dies könnte dann jemand sein wie Lena Heibel.

Die 20-Jährige aus Nentershausen absolviert ihre dreijährige Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin an der Gesundheits- und Krankenpflegeschule des Herz-Jesu-Krankenhauses Dernbach. Dass sie derzeit mit den Mitarbeitern der Caritas-Sozialstation Montabaur-Wallmerod unterwegs ist, hat einen guten Grund: „Im Rahmen ihrer Ausbildung müssen die angehenden Gesundheits- und Krankenpfleger verschiedene Bereiche durchlaufen. Dazu gehört auch der Ambulante Pflegedienst“, erklärt Markus Lenz, seit elf Jahren Pflegefachkraft bei der Caritas und seit vergangem Jahr als sogenannter Praxisanleiter zuständig für Schüler von verschiedenen Pflegeschulen, die für einen gewissen Zeitraum in den Sozialstationen arbeiten. Lena Heibel ist im Laufe ihrer Ausbildung bereits das zweite Mal bei der Caritas-Sozialstation und mag die Arbeit in der ambulanten Pflege. Den größten Unterschied zum Arbeitsalltag im Krankenhaus sieht die angehende Krankenschwester, die derzeit im dritten Ausbildungsjahr ist, in der Tatsache, dass man hier den Patienten in seinem persönlichen Umfeld pflegt und betreut. „Im Krankenhaus muss sich der Patient meist an die Begebenheiten im Krankenhaus anpassen. Hier ist es umgekehrt, da muss ich mich als Pflegekraft auf die Umgebung des Patienten einstellen“, sagt die junge Frau. Gerade das mache die ambulante Pflege

1.785.438 Kilometer haben die 135 Mitarbeiter der Sozialstationen im Jahr 2016 zurückgelegt

Die meisten Patienten im Bereich der Caritas-Sozialstationen für den **Westerwaldkreis** lebten 2016 in der Verbandsgemeinde Montabaur (667). Es folgten die Verbandsgemeinden Wallmerod (330), Westerburg (322), Wirges (306), Rennerod (188), Ransbach-Baumbach (169), Selters (128), Höhr-Grenzhausen (52) und Bad Marienberg (2).

Im **Rhein-Lahn-Kreis** wurden die Patienten im Jahr 2016 in der Stadt Lahnstein (712) sowie in der Verbandsgemeinde Loreley (282) besucht. Ein Patient wurde außerhalb des Rhein-Lahn-Kreises versorgt.

aus, fügt Markus Lenz hinzu: „Wir haben natürlich eine viel engere Bindung zu den Patienten als dies in stationären Einrichtungen der Fall ist. Da gehört es auch schon mal dazu, dass dir zum Beispiel jemand sein persönliches Leid klagt oder einfach nur mal jemanden zum reden braucht. Und das sind dann oft wir“, berichtet er aus der Praxis. Lena Heibel gefällt diese persönliche Nähe, die sie in der ambulanten Pflege zu den Patienten hat: „Ich finde es schön, die Geschichten der Menschen zu erfahren“, sagt die 20-Jährige, die sich durchaus vorstellen könnte, später auch mal in der ambulanten Pflege zu arbeiten. „Ich bin offen für alles“, so Heibel, die sich nun aber zunächst auf ihre Ausbildung konzentriert und außerdem nebenbei noch ein Studium absolviert. Ihre Zeit in der Caritas-Sozialstation wird sie auf jeden Fall in der guten Erinnerung behalten: „Die Arbeit macht Spaß, es herrscht eine angenehme Atmosphäre und auch das Team hier ist toll“, lobt sie.

Lob für die Kooperation gibt es auch von Siegfried Oberender, Schulleiter der Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Dernbach: „Wir arbeiten seit 2000 sehr eng mit dem ambulanten Pflegedienst der Caritas zusammen. Immer auf der Basis einer gegenseitigen Wertschätzung und einer sehr guten Zusammenarbeit“, sagt er und fügt hinzu, dass die Mitarbeiter der Caritas-Sozialstationen immer mit einem hohen Maße an Professionalität und Engagement an der praktischen Ausbildung der Gesundheits- und Krankenpflegeschüler beteiligt seien. „Unserer Schüler leisten gerne ihre Einsätze im ambulanten Pflegedienst ab, auch weil sie sich dort stets wertgeschätzt fühlen“, so Oberender. Positiv hebt der Schulleiter außerdem heraus, dass Claudia Brockers, Abteilungsleiterin „Ambulante Alten- und Krankenhilfe“ beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn, im Rahmen der Kooperation regelmäßig Theorieunterricht abhält, bei dem sie den Dernbacher Auszubildenden interessante Einblicke in die Arbeit der ambulanten Pflegedienste gibt.